

Das Necrolog des Klosters Michelsberg in Bamberg, hrsg. von JOHANNES NOSPICKEL. Mit Beiträgen von Dieter Geuenich, Elmar Hochholzer und Joachim Wollasch (Monumenta Germaniae Historica. Libri memoriales et necrologia. Nova series 6), Hahnsche Buchhandlung, Hannover 2004. – XXXIV, 586 S., Tafeln (ISBN: 3-7752-5506-0, Preis: 150,00 €).

Der mittlerweile fast schon legendäre Sonderforschungsbereich 7 „Mittelalterforschung“ an der Universität Münster hat nicht nur maßgeblich zu einem neuen Bild von der Rolle der Memoria in der Gesellschaft und Kultur des Mittelalters beigetragen, sondern auch Editionen zahlreicher bedeutender Quellen des früh- und hochmittelalterlichen Totengedenkens befördert, die das Quellenwerk „Societas et Fraternitas“ bilden. Die Protagonisten des Münsteraner SFB sind schon lange emeritiert, manche auch schon verstorben, doch gelegentlich erscheinen noch Arbeiten, die von ihnen angeregt worden sind, so die vorliegende Edition, die im Kern auf die Münsteraner Dissertation von Johannes Nospickel (1995) und damit auf Joachim Wollasch zurückgeht. Die Herausgabe des Verbrüderungsbuches der Abtei Reichenau bot 1979 den Anlass, eine neue MGH-Reihe mit „Libri memoriales et necrologia“ zu begründen, in der mittlerweile auch die Totenbücher von Merseburg, Magdeburg und Lüneburg, das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram in Regensburg sowie der Memorial- und Liturgiecodex von S. Salvatore in Brescia erschienen sind. Weitere Veröffentlichungen des Quellenwerks „Societas et Fraternitas“ sind vor allem in den Münsterschen Mittelalter-Schriften herausgekommen.

Das Benediktinerkloster Michelsberg in Bamberg wurde 1015 von Bischof Eberhard I. (1007–1040) als bischöfliches Eigenkloster gegründet und behielt diese Stellung bis in das späte Mittelalter. Das Necrolog wurde 1122/23 unter Übernahme zahlreicher älterer Memorieneinträge angelegt, dann von 26 Nachtragshänden mit nachlassender Intensität bis in die 1180er-Jahre fortgeführt und umfasst insgesamt 2300 Namen. Weitere 70 Nachträge erfolgten erst im 14. und 15. Jahrhundert. Die Einträge sind also vor allem für die Bamberger Kloster- und Bistumsgeschichte des 12. Jahrhunderts von Bedeutung, wobei besonders die Klosterpolitik Bischof Ottos I. (1102–1139) ihre Spuren hinterlassen hat. Sein Jahrtag wurde übrigens schon in den 1160er-Jahren als einziger durch eine farbige Miniatur im Necrolog hervorgehoben (S. 98 f. und Faksimile fol. 84v).

Die Edition des Necrologs und der anschließenden Verbrüderungsliste füllt nur den geringsten Teil des Bandes (S. 187–298) und wird von einem Faksimile des entsprechenden Teils der Handschrift Staatsbibliothek Bamberg, Lit. 144, fol. 62r–107v flankiert, welches der Ausgabe beigegeben wurde. Großen Raum nimmt neben den auswertenden Einleitungskapiteln das so genannte Provenienzregister ein (S. 299–519), das nach klösterlicher beziehungsweise kirchlicher Zugehörigkeit, Laien und Nachträgen unterteilt in hierarchischer Gliederung sämtliche Personen und Institutionen, die im Necrolog erwähnt werden, kommentierend erschließt. Der Editionsteil wird durch diverse Spezialregister (lemmatisiertes Personennamenregister, Amts- und Standesbezeichnungen, Todesjahre, Orts- und Völkernamen) weiter aufgeschlüsselt.

Klöster und Bistümer Süd- und Westdeutschlands sind im Michelsberger Necrolog verständlicherweise wesentlich stärker vertreten als geistliche Institutionen Mitteldeutschlands. Auf die geringe Zahl von Benediktinerklöstern östlich der Saale muss hier nicht eigens hingewiesen werden. Einzeleinträge gelten Äbten und Mönchen aus dem Peterskloster in Erfurt (S. 344 f.), dem Bergerkloster in Magdeburg (S. 359 f.), dem Peterskloster in Merseburg (S. 362), Paulinzella (S. 376–378, ein Nachtrag des 15. Jahrhunderts S. 517), Reinhardsbrunn (S. 386) und Saalfeld (S. 387 f.), doch fallen diese Einträge gegenüber den Benediktinerabteien in Franken kaum ins Gewicht. Weitere

Einträge verweisen auf Magdeburg (mehrere Erzbischöfe S. 452) und Naumburg (S. 453). Ob Michelsberg 1015 die Gründungsmannschaft aus Münsterschwarzach erhielt, kann trotz der zahlreichen Nachweise von Mönchen dieser Abtei, derer man in Michelsberg gedachte, nicht entschieden werden (S. 368-374, siehe dazu die Überlegungen von Joachim Wollasch S. 15-20). Obschon Pegau 1091 als erstes Kloster östlich der Saale von Münsterschwarzach aus gegründet worden ist, erscheinen im Michelsberger Necrolog keine Mönche dieses Klosters. Soweit ich sehe, wird diese Tatsache in der Einleitung nicht erörtert, doch dürfte ohnehin erst die Edition des Pegauer Necrologs von 1305 eine klare Antwort ermöglichen, mit welchen monastischen Gemeinschaften und geistlichen Institutionen das hochmittelalterliche Pegau in Verbindung stand. Unter den commemorierten hochrangigen Laien erscheinen im Kloster Michelsberg zwei Piasten (S. 469), von den Wettinern aber nur Markgraf Konrad I. (S. 478). Einige der im Necrolog eingetragenen Geistlichen und Laien waren mit den Grafen von Groitzsch verwandt, worauf im Provenienzregister hingewiesen wird (S. 324 f., 453 und 473). Am 23.8. gedachte man des „Adelbertus de Saxonia laicus“, der dem Kloster die bedeutende Summe von 15 Mark geschenkt hatte. Vermutlich handelt es sich um den Bamberger Hochstiftsministerialen Adelbrecht von Müheln (S. 500). Die Erläuterungen im Provenienzregister bieten viele weiterführende Nachweise, darunter auch den Hinweis auf Paralleleinträge in anderen Memorialquellen, wofür u. a. auch die Necrologe von Chemnitz und Pegau herangezogen wurden.

In der Einleitung skizziert Joachim Wollasch „Totengedenken und Traditionsbildung im bischöflichen Eigenkloster Michelsberg zu Bamberg“ (S. 3-20). Für die chronologische Schichtung und Einordnung der Einträge des Necrologs sind die „paläographischen Beobachtungen“ grundlegend, die Elmar Hochholzer beigesteuert hat (S. 21-50), der mittlerweile der wohl beste Kenner fränkischer Skriptorien des Hochmittelalters ist. Den Großteil der Einleitung nehmen selbstverständlich die Ausführungen von Johannes Nospickel über „Das Michelsberger Necrolog“ ein (S. 51-183), wobei neben den eingehenden Ausführungen über die Eintragshorizonte und die Beziehungen des Klosters, die auf der Auswertung des Provenienzregisters beruhen, vor allem die Ausführungen über die Verbrüderungspraxis in Michelsberg Aufmerksamkeit verdienen. Dabei wird auch der Zusammenhang des Necrologs mit den weiteren Teilen des Kapiteloffiziumsbuches, in das es eingebunden wurde, untersucht. Die vorliegende Ausgabe des Necrologs des Klosters Michelsberg macht neuerlich deutlich, welcher editorische Aufwand erforderlich ist, um die Memorialquellen des frühen und hohen Mittelalters zum Sprechen zu bringen.

Leipzig

Enno Bünz

Urkundenbuch des Zisterzienserklosters Altzelle. Erster Teil: 1162–1249, bearb. von TOM GRABER (Codex diplomaticus Saxoniae, Zweiter Hauptteil: Die Urkunden der Städte und geistlichen Institutionen in Sachsen, Bd. 19), Hahnsche Buchhandlung, Hannover 2006. – XLII und 380 S. (ISBN: 3-7752-1901-3, Preis: 60,00 €).

Die vorliegende Edition setzt nach einer Zäsur von über 60 Jahren den Codex diplomaticus Saxoniae fort, der 1860 mit dem ehrgeizigen Ziel begonnen worden war, die Urkunden des regierenden wettinischen Hauses und des Königreiches Sachsen bis zum Ende des Mittelalters zu erschließen. Nachdem das Editionsprojekt mit beachtlichen 24 Bänden bis 1909 hervorgetreten war, geriet es schon vor dem ersten Weltkrieg in eine tiefe Krise, so dass nur noch ein einziger weiterer Band 1941 erschien. Umso beachtlicher ist es, dass 1993 die Vorarbeiten zum Urkundenbuch des Klosters Altzelle